

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshof, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 300

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver
Donnerstag, 23. Dezember

Anzeigen: Für die einseitige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Zeitungsbeilage der Beilagen. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Dezember. Auf der italienischen Front im allgemeinen Ruhe. — Die Montenegriner werden an der Tara aus ihren besetzten Stellungen geworfen. — Großer Sieg der Türken über die Engländer auf Gallipoli. Die Engländer müssen Gallipoli räumen, sie erleiden außerordentlich schwere Verluste.

21. Dezember. Im Westen lebhafteste Artilleriekämpfe. — Feindliche Angriffe am Wygonowstoj-See wurden abgeschlagen.

Die Dauer des Krieges.

Der Krieg geht weiter, durch den zweiten Winter hindurch in das Jahr 1916 hinein, darüber ist sich die Welt nachgerade im reinen. Auch der siegreiche Feldzug in Serbien hat uns zwar der Endentscheidung näher gebracht, aber die Widerstandskraft unserer Feinde noch nicht gebrochen. Was sich über die Bereitschaft, Frieden zu schließen, überhaupt von deutscher Seite sagen läßt, hat der Reichstagsrat und hat mit ihm der Reichstag in feierlicher Sitzung vor den Ohren der ganzen Welt gesagt. Es ist in der üblichen Weise entsetzt und verstört auch den feindlichen Völkern mitgeteilt worden und hat bei ihnen die Ablehnung gefunden, die danach erwartet werden mußte. Also bleibt auch uns nichts weiter übrig, als wieder ausschließlich an den Krieg und immer wieder an den Krieg zu denken und uns durch die bevorstehenden Festtage hindurch mit der Erkenntnis zu erfüllen, daß wir noch lange zu arbeiten und zu kämpfen haben werden, ehe der Friede in greifbare Nähe gerückt sein wird.

Von diesem Gedanken hat auch der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hof, Prinz Hohenlohe-Schillingensfürst, sich leiten lassen, als er an diesem Sonntag im Kreise der Mitglieder seiner Kolonie an einer Weihnachtsbesprechung teilnahm. Leider, sagte er, sei es der Kolonie nicht vergönnt gewesen, in diesem Jahre ihre Kriegstätigkeit einzustellen. Vielmehr werde man sie in das neue Jahr hinübernehmen müssen, und da werde man sich nicht verhehlen dürfen, daß es noch manches zu tun geben wird. Aber dennoch sei man in jeder Hinsicht berechtigt, mit festem Vertrauen der Zukunft entgegenzublicken. „Vor einem Jahre freilich“, so fuhr Prinz Hohenlohe fort, „glaubte ich den Wunsch und die Hoffnung aussprechen zu können, daß in die Osterlocken das Geläut des Friedens hineintönen werde. Sie werden begreifen, daß ich heute ein ähnliches Prognostikon nicht ausspreche. Es ist meine Überzeugung, daß Sie nicht nur jetzt, sondern vielleicht noch in kommenden Jahren nicht nur charitativ, sondern auch auf anderen Gebieten werden arbeiten müssen. Aber es gilt alle Schwierigkeiten zu überwinden und auszuhalten, bis wir in der Lage sind, einen ehrenvollen Frieden zu schließen.“

Noch in kommenden Jahren — man sieht, der Botschafter hütet sich weislich vor voreiliger Friedensmalerei, und wenn er auch vielleicht mehr an die Folgen des

Krieges als an seine Dauer gedacht hat, der ernste Grundton seiner Worte kann doch niemandem verborgen bleiben. Zu Anfang waren es die Engländer, welche von drei, von zehn, ja von zwanzig Jahren Kriegsdauer sprachen, während wir, unter dem Eindruck des ersten Siegesfluges unserer Waffen allenfalls von ebenso vielen Wochen und Monaten den Enderfolg erhofften. Wir haben inzwischen gelernt, wesentlich ruhiger und nüchterner zu denken, und werden nunmehr gut daran tun, uns wirklich auf Jahre einzurichten. Nicht, weil der Krieg unweigerlich noch so lange dauern wird und muß, sondern weil wir unseren Willen zum Siege nicht hart genug stählen und stärken können, und weil unsere Feinde einsehen müssen, daß wir uns durch kein noch so langes Hinhaltewarten der Entscheidung werden auf die Rute zwingen lassen. Wie unsere militärische und wirtschaftliche auch unsere seelische Kraft sich jeder Kriegsdauer gewachsen zeigen. Wir wollen uns durch die ohnmächtigen Prahlereien unserer Feinde nicht ins Bockshorn jagen lassen, noch weniger aber die Schwach- und Kleinmütigen in unserer Mitte, wo sie ihre Stimme erheben, nachlaufen oder nachbeten. Dem Mutigen allein gehört die Welt, und wir werden uns unserer Kämpfer in Ost und West nach wie vor würdig zeigen.

Dabei brauchen wir nicht zu übersehen, daß doch in den feindlichen Ländern schon hier und da Männer auftreten, die von einer Fortsetzung des Krieges bis ins Endlose hinein offenbar nichts wissen wollen. Den Anfang machten einige besorgte Lords im englischen Oberhaus, wo es seither allerdings wieder still geworden ist. Auch in Frankreich ist es nicht die Kammer, wo die Stimme der Vernunft wenn auch zunächst nur vereinzelt einmal sich Gehör verschafft, sondern der Senat oder sein Ausschuss für Heer und Marine, der die sachverständigsten Männer der Körperschaft umfaßt. Hier hat Herr Briand wie schon vor ihm Herr Viviani manchen schweren Strauß zu bestehen; die Schicksalsfrage nach dem Ausgange des Krieges wird zwar von Clemenceau und Genossen zumeist in die Form schärfster Kritik an den bisherigen Kriegseinstellungen der Regierung gefolgt, aber jeder aufmerksame Beobachter hört doch nur zu deutlich die bange Sorge heraus, wie lange noch so fortgewirtschaftet werden soll mit Gut und Blut des französischen Volkes, dessen letzte Reserven nun schon in den ersten Tagen des neuen Jahres zur Front gerufen werden. Auch im italienischen Senat hat es sich nachgerade zu regen begonnen. Der sehr angelegene Professor Barselotti unterzog dort das ganze Verhalten der Regierung vor und seit dem Kriegsausbruch einer Kritik, die zwar äußerlich recht akademisch eingeleitet, in der Sache aber gar nicht mißverständlich war und Herrn Salandra zu einer schmerzhaften Entgegnung nötigte, die noch schwächer war als seine Verteidigung der Regierungspolitik vor der Kammer. Er hat trotzdem auch vom Senat ein einstimmiges Vertrauensvotum ausgestellt erhalten, selbstverständlich; aber von diesen Verhandlungen werden doch unfehlbar etwas nachdenklichere Stimmungen in das Volk eindringen, und wenn, was wir hoffen wollen und dürfen, den italienischen Waffen auch weiterhin jeder Erfolg versagt bleiben wird, im Norden ebenso wie in Albanien, wo Cadorna in den letzten Wochen einige Regimenter wieder hat abgeben müssen, dann werden die besonnenen Elemente der Volksvertretung bald auch in der Kammer wieder sich ver-

nehmen lassen. Jedenfalls können wir uns als feststehend ansehen: je kraftbewusster das ganze deutsche Volk, gestützt auf die herrlichen Waffenerfolge seiner Heere, an dem Willen zum Endsiege festhält, desto eher wird unseren Feinden die Luft vergehen, den Krieg noch Jahre lang fortzusetzen. Die Lust und auch die Kraft.

Scheuen wir uns also nicht, vorläufig nur vom Kriege und immer noch vom Kriege und gar nicht von seiner Beendigung zu sprechen. Gewöhnen wir uns lieber an den Gedanken, daß er noch von unbegrenzter Dauer sein mag — um so eher werden wir es erleben, daß unsere Feinde ihn auf wenige Wochen und Monate beschränkt sehen möchten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Da sich ergeben hat, daß die für die Anfertigung von Mannschafts-Bekleidungsstücken von der Heeresverwaltung festgesetzten Entlohnungen in Großberlin den Arbeitern vielfach unter Umgehung der Tarife vorenthalten werden, hat der Oberkommandierende in den Marken eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: 1. Für alle von Bekleidungsämtern vom 1. Januar 1916 ab in Auftrag gegebenen und in Privatbetrieben Großberlins erfolgenden Anfertigungen von Mannschafts-Bekleidungsstücken dürfen keine Vereinbarungen getroffen werden, welche von den Lohnabreden in den vom Kriegsbekleidungsamt des Gardekorps in Berlin am 15. Dezember 1915 herausgegebenen allgemeinen und besonderen Vertragsbedingungen abweichen. 2. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft.

+ Die zwanzig sozialdemokratischen Abgeordneten, die gegen die Kreditvorlage stimmten, waren: Eduard Bernstein, Boß, Büchner, Cohn-Nordhausen, Dittmann, Geyer, Haase, Dr. Herzfeld, Senke, Horn, Kunert, Ledebour, Liebknecht, Rühle, Schwarz, Stadthagen, Stolle, Vogtherr, Warm und Zubeil. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags trat alsbald nach Schluß der Sitzung zusammen, um zu dem Verhalten der Minderheit Stellung zu nehmen. Der Reichstagsabgeordnete Haase hat sein Amt als Fraktionsvorsitzender niedergelegt. Bereits am 4. August 1914 hatte er einen dahingehenden Beschluß der Fraktion bekanntgegeben, blieb aber auf deren dringendes Verlangen damals im Amte. Er behält jedoch sein Amt als Vorsitzender der Partei.

Bulgarien.

x Um eine raschere und zufriedenstellendere Regelung des bulgarischen Durchfuhrverkehrs durch Rumänien zu erzielen, ist auf Vorschlag der rumänischen Regierung beiderseitig je ein technischer Vertreter ernannt worden. Die Beauftragten sollen in gemeinsamer Beratung in Bukarest das beste Mittel ausfindig machen, die mit für Bulgarien bestimmten Waren beladenen, auf rumänischen Linien befindlichen Waggons ohne Verzug abzufertigen. Der bulgarische Vertreter, ein Ingenieur der Staatsbahnenverwaltung, ist bereits nach Bukarest abgereist.

Nordamerika.

x Die Annahme Englands ist jetzt in Schweden auf heftigen Widerstand gestoßen. Der schwedische Gesandte hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß

Um des Namen willen.

Roman von C. Dressel.

89

(Nachdruck verboten.)

„Sie haben recht, es ist der Wechsel, der belebt und erhält, nur wenige unter uns sind ihm nicht unterworfen“, stimmte ihm Ulrike bei; aber in ihrem Ton lag nicht der Klang frohen Trostes, sondern nur das Zugeständnis einer bitteren Notwendigkeit.“

„Möchten Sie es in diesem Falle anders wünschen, Gräfin? Was würde aus der Welt ohne alle fördernden Wandlungen? Sie haben die größte Berechtigung, sofern sie als notwendige Folgerungen und nicht durch verderbliche äußere Einwirkungen gewaltsam entstehen.“

„Wohl, wohl“, nickte Ulrike, „und Sie wollen sagen, daß Ralf zunächst wieder reisen müsse, um zu gefunden?“ „Gewiß, Gräfin, es ist der einzig rechte Heilweg für ihn, und ich habe bereits darauf hinzuwirken gesucht. Ralf ist dem Plane nicht so abgeneigt, als ich fürchtete. Er erkennt das Gebot, sich neue Lebenskraft und Freudigkeit zu gewinnen, weiß aber ebenso, daß er sie hier im Hause der Trauer nicht erreichen kann. Drum lassen Sie ihn schleunig ziehen, damit er Ihnen um so eher erstarbt zurückkehre.“

„Und wenn er gar nicht wiederkehrte, Ewald? Ich kann mich trüber Vorahnungen nicht erwehren“, schaltete sie angstvoll ein. „Ralf ist durch und durch Gefühls-mensch, ohne jene Widerstandskraft zu besitzen, die dem Manne geziemt. Wenn nun diese große Herzenstrauer dort in der Fremde seine Jugendkraft besiegt, oder ein graufiges Ungeheuer — das Leben ist ja so vielen vernichtenden Zufällen unterworfen — ihn mir raubte! Oh, der Gedanke könnte mich sinnlos machen. Was bin ich ohne ihn, meinen einzigen Bruder, den einzigen Menschen auf der Welt, den ich liebte! Mit ihm aber würde mir auch die teure Heimat genommen, und — jene Sünderin nähme Besitz von ihr als triumphierende Herrin von Rhoda, ihr ungeratener Sohn würde Erbe des Majorats. Ewald, ehe ich solche Schmach, solchen Schandfleck auf unserm Wappenschilde dulde!“

Sie vollendete nicht, aber in ihren sprühenden Augen, die sie in namenloser Qual auf den Freund heftete, loderte ein wilder Haß.

„Gräfin, um Himmels willen, wohin führt Sie Ihre erregte Phantasie! Ihre Nerven sind überreizt durch die beständige Trauer und Sorge der letzten schweren

Wochen. Die furchtbare Möglichkeit, welche Sie da voraussetzen, darf und soll uns nicht vorzeitig beunruhigen. Ich kenne Sie nur groß und edel denkend mit Ihrem starken Geist, aber diese bange Zukunfts-sorge, ist sie ganz frei von Egoismus?“

„Einen Flecken auf dem Schilde der Rhoda, ich trüge es nicht“, murmelte sie, seines Vorwurfs nicht achtend. „Alle, alle hielten sie die Ehre rein und das Ansehen des Hauses hoch, mochte auch manch einer menschlich fehlen. — Leon aber, ich weiß es sicherlich, wird ein Entsetzter sein und einst Schmach auf unseren stolzen Namen häufen unter der Leitung jener schlechten, fittenslosen Frau. Und ich sollte es dulden, daß beide hier herrschen in ihrem lachenden Hohn, ihrer triumphierenden Sünde?“

„Ich ehre und verstehe solchen Stolz, denn er ist in Ihnen nicht eitle Ueberhebung, sondern wahre Ueberzeugung und ehrliches Empfinden. Aber jene Befürchtungen sind doch, gottlob, einstweilen grundlos, da Ralf körperlich noch in seiner Jugendblüte steht und nicht so leicht gefährdet werden kann“, sagte Ewald beschwichtigend. „Um Sie aber vollends zu beruhigen, Gräfin, und jenes Schreckgespenst auf Jahre hinaus zu vertreiben, könnte eine Vorlesung getroffen werden.“

„Die jene Frau für immer von Rhoda ausschleife?“ fragte Ulrike atemlos.

„Zum mindesten für lange Jahre. Mein Vorschlag soll indes lediglich Ihre Besorgnisse entkräften, Gräfin; ich nehme gar nicht an, daß seine Anwendung geboten sein möchte“, fügte er zuversichtlich hinzu.

„Oh, reden Sie, erklären Sie, Lorenz.“

„Wohlan, Ralf muß Sie gefesselt für die, sagen wir, nächsten zwanzig Jahre zur unumschränkten Verwaltung des Majorats während seiner Abwesenheit beständigen. Ich weiß, daß die Hausgehe der Rhoda diese zeitweilige Belehnung einer Tochter mit dem Majorat, im Falle keine erwachsenen männlichen Rechtsnachfolger vorhanden sind, gestatten, wohlverstanden jedoch nur in Vertretung des regierenden Majorats Herrn, sei er durch Abwesenheit oder jahrelange Krankheit an der Wahrnehmung seiner Rechte behindert. Anders liegt die Sache, wenn sein Tod inzwischen einträte. Dann gingen allerdings alle Verwaltungsbefugnisse auf die Mutter der minderjährigen männlichen Erben über, und der Aufenthalt in Rhoda könnte ihr nicht verweigert werden. Diese Möglichkeit lassen Sie uns aber ausschließen und hoffen, daß Ralf sich noch lange Jahre hinaus seines Lebens, seines herrlichen Besitzes erfreuen möge. Immerhin jedoch

böte Ihnen eine solche Vollmacht verleihendes Kodizill eine große Beruhigung, und ich selbst werde Ihren Bruder veranlassen, diese Verfügung zu treffen.“

Tief bewegt drückte Ulrike die Hände des fürsorglichen Freundes. „Ewald, Ihr Rat gibt mir Großes“, atmete sie erleichtert auf, „er ist mir eine Gnade des Himmels. Niemand wird es dem Majorats Herrn verargen, wenn er vor dem Antritt einer größeren Reise seine einzige Schwester mit einer solchen Bestimmung zu schützen sucht. Sorgen Sie, daß auch die Gräfin Kenntnis von dieser Verfügung erhält; es scheint mir dies geboten.“

Sie trat an eines der hohen Bogenfenster und blickte gedankvoll in die winterliche Landschaft hinaus. Endlich rief sie den Doktor an ihre Seite und deutete auf einen Parkweg, auf dem soeben Hedwig und Ralf in anscheinend lebhaftem Gespräch langsam dem Schlosse zuzugingen. „Dort kommen meine Lieben, scheinen sie nicht wie geschaffene Füreinander? Auch mein Vater hegte in seinen letzten Lebensstunden den Wunsch ihrer Verbindung, denn er hatte Hedwig sehr lieb gewonnen. Ihre bescheidene Anmut, ihre ruhende Opferwilligkeit lehrte ihn wohl erst den Unwert seiner treulosen Frau und den Segen wahrer, liebender Weiblichkeit kennen. Säge ich nun wirklich diese beiden mir so teuren Menschen dereinst sich finden zur innigsten Vereinigung, mein Mund sollte sich nie wieder zu einer Klage öffnen, Ewald.“

„Aber zu einem Sehnsuchtswort nach eigenem Glück, Ulrike“, bat er leise, der Macht des Augenblicks nachgebend, und ihrer Weisheit für den Moment mehr trauend als seiner Besonnenheit.

Sie zog die schlanken Finger nicht zurück, die er in übermächtigem Drange warm ergriffen, sie legte auch die andere Hand in seine treue Rechte; aber ruhigen klaren Blickes sah sie zu ihm auf, als sie dann in ernster Ergebung sagte: „Nein, Ewald, solches Sehnen ist in mir verstimmt. Kein Mann soll je wieder sich und mich täuschen dürfen, Sie vor allem möchte ich nicht solchen Irrwahn dereinst bereuen sehen. Doch für den Bruder, den Freund, schlägt mein Herz gleich warm immerdar. Wir werden einander nicht wieder verlieren, denn wir haben uns im Geist gefunden, nicht wahr, Ewald?“

Bekämmt, in wehmütiger Dankbarkeit neigte er sich über ihre Hände. Wie hatte er in einer Sekunde vergessen können, was er doch schon Jahre gewohnt, daß ein Mädchen, so stolz und stark wie sie, sich nur einmal dem Glück und Schmerz der Liebe beugen könne.

Fortsetzung folgt.

General Ruski abgesetzt.

Petersburg, 21. Dezember.

Ein kaiserlicher Ukas enthebt den General Ruski seiner Tätigkeit als Oberbefehlshaber der Nordarmee unter Verlassung seiner Stellungen im Reichsrat und im obersten Kriegsrat.

In einem Handschreiben weist der Zar darauf hin, daß die Gesundheit des Generals bei den Arbeiten, die der Verteidigung der Landeshauptstadt gewidmet waren, ernstlich gelitten habe, er sei darum der Erholung und Pflege bedürftig. Der Zar spricht die Hoffnung aus, daß er bald den General an der Spitze der Truppen sehen werde.

Das ist natürlich nur ein Pflaster auf die Wunde. Die bittere Bille der Absetzung läßt sich aber durch keine süßen Redensarten verzuckern. Ruski galt nach der Beseitigung Nikolai Nikolajewitsch, Tschernow, als der einzige leuchtende Stern auf dem Himmel des Vierbundes. Nun ist auch er verblüht. Wer wird ihm folgen?

lokales und Provinzielles.

Salver, 23. Dezember 1915

Vom Weltkrieg 1914.

23. 12. Die Engländer bei Niehebourg l'Arroue aus ihren Stellungen geworfen. — Das französische U-Boot „Curie“ von österreichischen Strandbatterien zum Sinken gebracht. — Das österreichische U-Boot „U 12“ beschließt erfolgreich einen französischen Kreuzer im Adriatischen Meer.

1597 Dichter Martin Opitz geb. — 1777 Alexander L. Kaiser von Russland, geb. — 1810 Agostino Richard Lepsius geb. — 1851 Schriftsteller Eugen Zabel geb. — Philosoph Richard Walden geb. — 1870 (23. u. 24. Dez.) Sieg der deutschen ersten Armee (Manteuffel) über die französische Nordarmee (Faidherbe) am Fläschchen Sallue. — 1897 Ungarischer Novellist Albert Balssa gest. — 1910 Politiker Franz Graf v. Valsecchi gest.

□ **Gegentwärtspflichten.** Wenn wir jetzt manche von den Gewohnheiten ablegen müssen, die wir bis dahin für unentbehrlich hielten, so ist dies bei den weitaus meisten von uns in Wirklichkeit kaum mehr, als wie die Rückkehr zur Einfachheit der Sitten und zur Genügsamkeit des Verbrauchs, welche die Lebensbedingung unserer Eltern und Großeltern waren und bei denen sich diese auch durchaus glücklich fühlten. Unsere Vorfahren bereiteten vor allem mit dieser Einfachheit der Sitten und Beschränkung der Bedürfnisse diejenigen Erfolge vor, die zu erhalten jetzt unsere Leben und Blut dahingeben. Deshalb ist es ein schweres Unrecht, umwiegend zu sein und über Opfer zu murren, wo es sich in Wirklichkeit um das reinste Glücksgefühl handelt oder mindestens handeln sollte, welches uns Daheimgebliebenen ein gnädiges Gesicht in den Schoß wirft. Denn was sind die sogenannten „Opfer“ in Wirklichkeit, um die es sich für so viele von uns hier zu Hause jetzt handelt? Nichts anderes als wie „etwas weniger üppig essen“! Deshalb sollten wir uns schämen, wenn auch nur ein Wort des Unmutes über unsere Lippen kommt, die wir hier im sicheren Hafen der Heimat sitzen. Wohl aber sollten anstatt des Unwillens wir nach besten Kräften das harte und entbehrungsreiche Dasein derjenigen Kriegerfrauen und Kriegerkinder durch Gaben erleichtern, und zwar vor allem durch regelmäßige Spenden von Nahrungsmitteln, die ihr Liebes und Teuerstes, die Kinder den Vater, die Mutter den Mann dahingegeben haben und ihrerseits noch dazu Mangel leiden und hungern darben. Auf diesen Gebieten kann der Staat und die Gemeinde ganz unmöglich alles tun. Hier muß jetzt die Einzelhilfe einsehen und zwar reich einsehen, und zu den Gaben gesellen sich auch nicht minder ein trostreiches Wort und freundliches Aufmuntern der Verzagten. Das sei dann wenigstens unser Kriegsdienst am sozialen Frieden dahem, der seinen Segen und neuen Mut auch in die Schützengräben zu unsern Selben bringen wird. Nie und nimmer aber dürfen Klagen und Murren durch Briefe ins Feld getragen werden.

—* **Auszug aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 407** —409. Friedr. Wilh. Bormann, Niederneubfeld Amt Salver, infolge Krankheit gestorben. Wilhelm Knipp, Mühlenrahmede Amt Lüdenscheid, tödlich verunglückt. Wilhelm Pieper, Horinghauserhöf Amt Lüdenscheid, bisher vermisst in Gefangenschaft. Unteroffizier Wilhelm Köhler, Kierspe, leicht verwundet. Dragoner Walter Bauchhage, Werdohl, nicht vermisst sondern in Gefangenschaft.

—* **Beschlagnahme von Wolfram und Chrom.** Durch Bekanntmachung Nr. M. 6172/2. 15. R. R. A. vom 15. März 1915 waren bisher Vorräte an Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium und Mangan meldspflichtig. Dagegen war eine Beschlagnahme dieser Metalle in der Bekanntmachung nicht ausgesprochen. Eine solche Beschlagnahme erfolgt jetzt durch die Bekanntmachung Nr. M. 15/12. 15. R. R. A. vom 15. Dez. 1915 für Wolfram und Chrom, jedoch lediglich für die Klassen 22, 24, 27, 28 und 31 der Bekanntmachung M. 6172/2. 15. R. R. A. Betreffend von der neuen Verordnung werden nach § 3 nur solche Personen, Firmen usw., die bereits nach § 2 der Verordnung M. 6172/2. 15. R. R. A. zur Bestandsmeldung verpflichtet waren. Die Beschlagnahme kennzeichnet sich auch in diesem Falle lediglich als eine Verfügungsbeschränkung, deren nähere Einzelheiten in § 5 der neuen Verordnung ausführlich dargelegt sind. Für das unmittelbar als Zusatz zum Stahlbad verwendbare Material der Wolframklassen 23, 24 und 27 wird im § 6 der Verordnung ein Höchstpreis von 35 Mk. für je 1 kg Wolframgehalt bei Barzahlung frei Werk des Verzeugfabrikanten festgesetzt. Die Verordnung wird in der üblichen Weise durch Anschlag, Veröffentlichung in amtlichen Zeitungen und Tageblättern zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Ein sorgfältiges Studium des Wortlauts ist im Hinblick auf den nicht einfachen Inhalt der Vorschriften für alle betroffenen Personen und Firmen unerlässlich.

Meinerzhagen, 22. Dez. Schiedsmänner. In der gestrigen Sitzung der Gemeinde-Verordneten wurden die seitherigen Schiedsmänner einstimmig wiedergewählt, und zwar für den Stadtbezirk Herr Kaufmann Adolf Dango hier, für den Landbezirk Herr Fabrikant Wilhelm Lambert, Neu-Grünenthal. Die Gewählten vertreten sich gegenseitig.

Arnsberg, 21. Dez. Geheimen Regierungsrat Dr. Noß, der viele Jahre hindurch bei der hiesigen Regierung tätig war und bei den Lehrern des Bezirks Arnsberg noch in guter Erinnerung steht, konnte kürzlich in Wiesbaden sein goldenes Doktorjubiläum feiern. Aus diesem Anlaß erneuerte die philosophische Fakultät zu Bonn das Diplom der Doktorwürde.

Aus der Soester Börde, 22. Dez. Die anhaltend milde Witterung dieses Monats hat auf die Winterfrüchte des Feldes, auf Roggen, Weizen und Gerste eine gute Wirkung ausgeübt. Voller Sorgen sah der Landwirt der Ende des vorigen Monats einsetzenden starken Kälte entgegen, der Frost drohte die junge, kaum aufgehende Saat zu vernichten. Da kam aber rechtzeitig am 25. November der starke Schneefall, und die dicke Schneedecke hat hier das Getreide vor dem Erfrieren geschützt. Durch die milde Witterung, die bald auf die Kälteperiode folgte, hat der Landwirt die Vorbereitungen für die Frühjahrspflanzung in vollem Umfange erledigen können.

Gelsenkirchen, 21. Dez. Im Alter von 102 Jahren ist gestern der Rentner Magnus Ragenstein gestorben. Er war der älteste Bürger und bis vor kurzem verhältnismäßig körperlich und geistig rüstig.

Münster, 22. Dez. In einer Zweigstelle des hiesigen Artilleriedepots brach gestern Abend Feuer aus. Dabei explodierte auch ein Teil der dort lagernden Geschosse. Da sich die einzelnen lagernden Geschosse mit dem fortschreitendem Feuer naturgemäß erst allmählich erhitzten, zogen sich die Explosionen durch mehrere Stunden hin. In den angrenzenden Stadtteilen zerprangen zahlreiche Fensterscheiben, auch wurden einige der umliegenden Baulichkeiten leicht beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Gütersloh, 22. Dez. Ein russischer Unterstand im Walde. In der Nähe von Glane bemerkten einige Moitenarbeiter der Teutoburger-Wald-Eisenbahn, die aus einem Tannenwäldchen Holz holen wollten, mehrere Männer, die sich an einer geschützten Stelle ein Lager in Form eines regelrechten Unterstandes eingerichtet hatten. Die Stelle wurde schnell von sechs Arbeitern umstellt, die dann mit Stöcken bewaffnet vordrangen. Sie entdeckten vier Männer in Uniform, die sich als russische Offiziere, Hauptmann und drei Leutnants, entpuppten. Als diese merkten, daß sie eingeschlossen waren und ein Entkommen unmöglich war, gaben sie sich ohne Widerstand gefangen. Es handelt sich um Gefangene aus dem Lager in Gütersloh. Sie wurden der Wachmannschaft in Glane übergeben.

Lennepe, 22. Dez. Ein überraschendes Resultat hatte ein operativer Eingriff durch den leitenden Arzt des hiesigen Vereinslazarets, Stabsarzt Dr. Vena aus Meß, an dem Fabrikanten Alb. Busch. Dem Arzt ist es nach einer halbständigen Behandlung gelungen, dem B. die seit 18 Jahren infolge Schlagflusses verlorene Sprache wiederzugeben.

Nah und fern.

○ **Die „Kriegsgefangenen“ im Zirkus Schumann.** In der Auslandsprelle wurde in letzter Zeit die Nachricht verbreitet, daß Hunderte von französischen, russischen und belgischen Gefangenen bei der abendlichen Kriegspantomime im Zirkus Schumann zu Berlin als Statisten mitwirkten. Diese Nachricht entspricht, wie amtlich durch W. L. B. festgestellt wird, selbstverständlich nicht den Tatsachen. Sie ist offenbar daraus entstanden, daß bei dem Ausstattungsstück unter anderem auch Kriegsgefangene auftraten, die aber nur von deutschen Statisten dargestellt werden.

○ **Deutsche Kriegsausstellungen.** In Berlin und in anderen Städten des Reiches soll erbeutetes Kriegsmaterial aller Art öffentlich ausgestellt werden. Die Vorbereitung und Ausführung dieser Ausstellungen, die der Bevölkerung die Waffen des Krieges, die Art ihrer Wirkung usw. vor Augen führen werden, erfolgt durch das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz. Der Reingewinn der Ausstellungen wird für die Verwundetenpflege Verwendung finden.

Kriegsgefangene in der Moorkultur.

Von Dr. Ludwig Stahn.

Im Hauptausschuß des Reichstages wurde soeben der Wunsch ausgesprochen, mehr Kriegsgefangene zur Kultivierung unserer Moore zu verwenden.

Die Frage der inneren Kolonisation in unserm Vaterlande ist durch den Krieg in einer so starken Weise ihrer Lösung nahegebracht worden wie niemals zuvor. Durch die vielen hunderttausenden von Kriegsgefangenen kam der Staat zu zahlreichen, zwar unfreiwilligen, aber doch gut benutzbaren und billigen Arbeitskräften, die größtenteils dazu verwandt werden, die in Deutschland noch ziemlich umfangreichen Oblendereien, die mehrere Millionen Hektar umfassen, vor allem die Moore in Kulturland umzuwandeln. In den großen Moorgebieten sind daher überall Gefangenenlager errichtet worden und Tag für Tag sind weit über hunderttausend Menschen, in der Mehrzahl russischer Nationalität, damit beschäftigt, das Moor in Wiesen- oder Ackerland umzuwandeln.

Während in früherer Zeit die Oberfläche des Moores einfach abgebrannt und dann ohne jede Düngung besät wurde, entstand im 18. Jahrhundert eine bessere Moorkultur, die sogenannte deutsche Moorkultur, bei der das Moor mit Hade, Spaten und Pflug umgebrochen und zerklüftet, dann mit Kalk, Kalk und Stroh gedüngt wurde, worauf die Bestellung mit Grasamen oder Getreide, vor allem Hafer und Buchweizen folgte. Auf diese Weise hat Friedrich der Große, der größte Kolonisationsfürst dieses Gebietes, allein in Preußen während seiner Regierungszeit 250 000 Hektar Moorland kultiviert und mit Tausenden von Familien besiedelt. Die Erträge der deutschen Kultur waren aber verhältnismäßig gering, und sie schritt auch im Vergleich zu den ungeheueren Moorflächen, die vorhanden waren, nur langsam vorwärts, bis vor etwa 50 Jahren eine neue Methode der Bearbeitung aufkam, die noch heute von den Kriegsgefangenen in ausgedehntem Maße ausgeführt wird.

Das Moor besteht bekanntlich aus einer mehr oder weniger mächtigen Torfschicht, die sich im Laufe der Jahrtausende durch Verwesung von Pflanzen und Pflanzenteilen gebildet hat und außerordentlich wasserhaltig ist, da die meisten Moore direkt im Wasser entstanden sind. Um dieses Wasser dem Moore zu entziehen, werden zahlreiche Gräben durch das Gelände gezogen, die das Wasser aufnehmen und abfließen lassen, so daß durch dieses Grabensystem in kurzer Zeit der Grundwasserspiegel tiefer gelegt, das Moor also entwässert wird. Das bis dahin so überaus nasse ungangbare Moor wird trocken und zur Kultur geeignet. Maschinen moderner Art brechen die Oberfläche um, zerklüffern und düngen sie, so daß in sehr kurzer Zeit große Gelände urbar gemacht werden können. Seit Einführung dieser großartigen Meliorierung sind in Preußen etwa 900 000 Hektar Moorland kultiviert worden, wahrlich eine nicht geringe Fläche, die aber

dennoch im Durchschnitt ihrer Jahresleistung sehr klein ist zu den ausgedehnten Gebieten, die heute durch die Kriegsgefangenen kultiviert werden. In diesem Jahre sind allein in Brandenburg und Pommern etwa 30 000 Hektar und in Hannover sogar 40 000 Hektar zum größten Teil für die Kultur fertiggestellt worden und ähnlich steht es in den anderen Provinzen. Es ist deshalb vorzusehen, daß bei demselben Tempo dieser Arbeit in wenigen Jahren sämtliche Moore aus Deutschland verschwunden sein werden.

Diese gewaltige Gewinnung von Kulturland durch die Kriegsgefangenen ist ein erfreulicher bedeutender Zuwachs unseres Nationalvermögens, der um so mehr ins Gewicht fällt, da wir bei der in der Kriegszeit außerordentlich schwachen Einfuhr aus dem Ausland für möglichst große anbaufähige Gebiete sorgen müssen, um aus eigener Kraft die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen. Trotz dieses sehr erstrebenswerten Zieles wäre es doch tief zu bedauern, wenn alle unsere Moore vom Erdboden verschwänden, denn sie sind Zeugen einer längst versunkenen Zeitepoche, sie zeigen uns das Aussehen unseres Vaterlandes vor vielen Tausenden von Jahren, sie haben uns die Tier- und Pflanzenwelt jener fernen Vergangenheit getreulich aufbewahrt und sind daher reiche Fundstätten für die Wissenschaft. Dann ist es noch nicht völlig geklärt, ob nicht durch das Verschwinden der Moore in zu weiten Länderstrecken der Grundwasserspiegel so gesenkt wird, daß das Klima beeinflusst wird und die Pflanzenwelt, vor allem der Getreidebau und der Wald durch zu große Trockenheit Schaden leidet oder sogar an manchen Stellen unmöglich wird. Wer selbst wenn das nicht der Fall wäre, sollte außer den angeführten auch aus ethischen Gründen die erhabene Schönheit des einsamen Moores wenigstens als Naturdenkmäler unseren Nachkommen erhalten bleiben. Die staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen hat deshalb auf ihrer im Dezember in Berlin abgehaltenen Jahreskonferenz beschlossen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß in jeder Provinz wenigstens ein bis zwei Moore in ihrer Ursprünglichkeit und Schönheit für alle Zeiten erhalten bleiben. Es werden sicherlich leicht in allen Gebieten charakteristische Moore gefunden werden, die in ihrer ganzen Ausdehnung erhalten bleiben können, was unbedingt nötig ist, um die Pflanzen- und Tierwelt und den ganzen Charakter des Moores zu bewahren. Durch diese Erhaltung einiger Moore als Naturdenkmäler wird dem Zuwachs an Kulturland in keinem irgendwie nennenswerten Umfange Abbruch getan, so daß man auch aus Nützlichkeitsgründen nichts dagegen anführen kann. Die zahlreichen Naturschutzvereine in unserm Vaterlande werden daher ebenso wie jeder Naturfreund die Arbeit der staatlichen Stelle mit allen Kräften freudig unterstützen, damit auch spätere Geschlechter aus eigener Anschauung noch das Moor kennenlernen und sich an seiner Schönheit erfreuen können. RK.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolffschen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Leichte Erkrankung des Kaisers.

WTB Berlin, 22. Dez. Amtlich. Se. Majestät haben die beabsichtigte Weiterreise zur Westfront wegen einer leichten Zellgewebsentzündung, welche Allerhöchst denselben zwingt einige Tage das Zimmer zu hüten, verschoben müssen.

Griechisch-bulgarische Zusammenstöße in Epirus.

bb Berlin, 22. Dez. Reuter meldet der Boffischen Zeitung zufolge aus Brindisi: In der Provinz Epirus fanden Zusammenstöße zwischen griechischen vorgeschobenen Posten und bulgarischen Vorhuten statt. Offiziell wird dazu aus Athen berichtet, daß der Zusammenstoß auf albanischem Gebiet stattfand. Es kamen beiderseits Verwundungen vor, aber keine Todesfälle. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Ein englischer Kreuzer beschädigt.

bb Berlin, 22. Dez. Aus sicherer Quelle erfährt die Boffische Zeitung, daß in Dover ein englischer Kreuzer in havariertem Zustande mit vielen Toten und Verwundeten an Bord eingeschleppt worden ist.

General von Emmich †.

WTB Hannover, 22. Dez. Excellenz General der Infanterie von Emmich, Kommandierender General des 10. Armeekorps, ist heute Morgen gegen 8 Uhr hier sanft entschlafen.

Von der österreichischen Front nach Albanien.

WTB Zürich, 22. Dez. Die „Neue Zürcher Ztg.“ erfährt aus Genf, daß ein großer Teil des italienischen Geniekorps sowie die Telegraphisten und Telephonisten und Sappeure von der italienischen Front weggenommen worden sind, um nach Albanien zu gehen.

Der türkische Bericht.

WTB Konstantinopel, 22. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der Front bei Kut el Amara verfehlte unsere Artillerie zwei feindliche Monitore und verursachte durch einen Volltreffer eine Explosion bei einem anderen Monitor. Unsere Truppen näherten sich an der Nordfront den Stacheldrahtverhauen der besetzten feindlichen Stellung. — An der Kaukasusfront kosteten die feindlichen Angriffe in der Gegend von Jb am 20. Dezember dem Feinde einen Verlust von 8 Offizieren und 300 Mann, während unsere Verluste nur ein Drittel dieser Zahl betragen. — An der Dardanellenfront bei Seddul Bahr zeitweilige Artillerie, Bomben- und Flugtorpedokämpfe. Unsere Batterien an der anatolischen Küste der Meerenge beschossen Morde Viman und die Landungsstelle von Tele Burun und versenkten bei Morde Viman zwei Kanonenboote sowie bei Tele Burun ein kleines Munitionsschiff und trafen ferner ein feindliches Boot.

In einem einzigen der vom Feinde gesäuberten Abschnitte fanden wir Lebensmittel aller Art, die für die Verproviantierung eines ganzen Armeekorps für längere Zeit reichen, sowie 1 Million Sandsäcke, ungefähr 1000 Zelte, 500 Wolldecken, 400 Tragbahnen, 1000 Konserventisten, 50 Benzinfässer, 1 Mörser bei Aginödere, sowie eine Menge in der Erde vergrabene Mörsergeschosse, ferner 300 Kilometer Telegraphendrahth und 180 Meter Stacheldraht. Wir konnten die Munition und Verteidigungsgegenstände und die sonstigen erbeuteten Materialien noch nicht zählen.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, die noch Anspruch auf Zuweisung von Futterstrot zur Schweinefütterung erheben, wollen sich bis spätestens 29. d. Mts. mündlich oder schriftlich unter Angabe der Schweinezahl melden.
Halver, den 22. Dezember 1915. Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Die dem Amte überwiesene ausländische Butter ist eingetroffen. Der Verkauf findet statt bei dem Händler Robert Brockfieber in Halver Frankfurterstraße Nr. 10 und bei der Händlerin Ww. Czochan in Schalksmühle Hälverstraße. Der Verkaufspreis ist von dem Herrn Landrat in Altena auf 2,75 Mk. pro Pfd. festgesetzt. Diejenigen Verbraucher, die ihren Bedarf bisher schon angemeldet haben, sind berechtigt, diesen Bedarf bei den Verkaufsstellen gegen Barzahlung zu entnehmen.
Halver, den 22. Dezember 1915
Der Amtmann: Thomas.

Kriegsgemeindepflege Schalksmühle.

Vom 1. Januar k. Js. erfolgt die Auszahlung der Unterstützung nach Pflegebezirken, mit Ausnahme der Miets- und Zinszuschüsse.

Letztere werden nach wie vor für den ganzen Gemeindebezirk von dem Pfleger Herrn Ernst Göddersmann Ende eines jeden Monats ausbezahlt.

Hinsichtlich der übrigen Unterstützung werden folgende Bezirke gebildet:

Bezirk 1: Schulberg mit Bergstraße und Löh Pfleger: Herr Lehrer Seidenberg.

Bezirk 2: Hälverstraße mit Grabenstraße, Mühlenstraße, Kirchstraße und Bachstraße, Pfleger: Herr Kaufmann Fr. Schriever.

Bezirk 3: Bahnhofstraße, Wirthstraße und Wippekühlerweg, Pfleger: Herr Hauptlehrer Bantloh.

Bezirk 4: Wippekühl, Wirth, Strücken, Halverscheiderohl, Stephansohl, Möllenshammer, Pfleger: Herr Gemeindevorsteher Groll.

Bezirk 5: Ober-, Mittel- und Nieder-Reeswinkel, Rotthausen, Am Hagen und Dählerbrück, Pfleger: Herr Wilhelm Schmale.

Bezüglich der Familien, die außerhalb der Gemeinde wohnen ist der frühere Wohnort in der Gemeinde maßgebend. Der Zeitpunkt der Auszahlung wird noch bekannt gegeben werden.
Halver, den 21. Dezember 1915.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Amt Kierspe!

Bestellungen auf Reis — jedoch nur von Kolonialwaren-Händlern usw. — werden im hiesigen Amtshaus Zimmer 2 entgegengenommen.

Kierspe, den 22. Dezember 1915.

Der Amtmann: J. B.: Homrighausen.

Bekanntmachung.

Die unter dem Viehbestande des Landwirts Gustav Krugmann zu Sonnenscheid ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Lüdenscheid, den 20. Dezember 1915.

Der Amtmann: Strosser.

Für unsere Soldaten empfehle:

Warme Unterfleidung

in verschiedenen Preislagen und dauerhaften Qualitäten.

Normal-Hemden, Normal-Hosen, gestricke Unterhosen ohne Naht, Normal-Hautjassen, Militärunterhosen (ungebleichter Viber), Strickjassen, Wolljassen, Leibbinden, Strickhandschuhe, Socken, Ohrenschützer etc. etc. etc.

Max Laifle, Oberbrügge.

Ich empfehle für den Weihnachtstisch Geschenk-Literatur aller Art.

wie Erzählungen für Kinder u. die reifere Jugend, Märchenbücher, Bilderbücher, Kochbücher, Gesangbücher (Namen-Eindruck gratis).

Nicht am Lager befindliche Bücher werden innerhalb weniger Tage ohne Preis-Erhöhung besorgt.

Bestellungen von Bücher etc. für den Weihnachtstisch werden im Interesse einer rechtzeitigen Lieferung schon jetzt erbeten.

Wilh. Bell jr., Halver.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre blieben unsere lieben Kameraden

Unteroffizier G. Heinze
Gefreite Alb. Lechleitner
Reservist H. Stein.

Innen werden wir für ihre Treue gegen Kaiser und Reich ein ehrendes Andenken bewahren.

Landwehr-Verein Schalksmühle.

Eine gute Zigarre

ist zu Hause und für den Krieger im Felde

das beste

Weihnachts-Geschenk.

Mein Lager bietet in Zigarren, Zigaretten und Tabak die beste Gelegenheit zum Einkauf für das Weihnachtsfest.

Wilh. Bell jr., Halver.

Für Weihnachten

empfehle ich

Christbaumschmuck Christbaumhalter und Kerzen

Ebenso für den Weihnachtstisch prachttvolle kl. Äpfel, Apfelsinen, Trauben, Feigen, Wallnüsse und Haselnüsse.

Marzipan, Schokolade, Konfekte (auch in Geschenkpackung)

und Keks. Spekulatius trifft in den nächsten Tagen wieder ein.

Krügers Sanitätszwieback ist stets frisch zu haben, ebenso ist in Gemüse und Obstkonserven alles vorhanden

Frühstückskörbe werden in jeder Preislage fertiggestellt.

Hansahaus Schalksmühle

Inh.: Ww. Charlotte Kettling

Damen-Handtäschen

sind in allen Preislagen wieder vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Bergisch-Märkische Zeitung

Elberfelder Zeitung

Neueste Nachrichten

Ausgabe B:

2mal täglich (Morgen- u. Abendausgabe)

Markt 2.25 vierteljährlich.

Probenummern werden kostenfrei zugestellt.



Für die Unteroffizierschulen kann für die Einstellung 1916 noch eine große Zahl Freiwilliger angenommen werden. Der Anzumeldende muß mindestens 17 Jahre alt sein.

Die Erziehung findet unentgeltlich statt.

Die Aufnahmebedingungen können auf dem Geschäftszimmer des Bezirkskommandos und des Meldeamtes Altena eingesehen werden, auch werden dieselben auf Verlangen kostenfrei mitgeteilt.

Anmeldungen Dienstag und Freitag zwischen 11 und 12 Uhr vormittags.

Siegen, den 7. Dezember 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

in Kinderspielwaren aller Art
Christbaumschmuck etc.

zeige hiermit ergebenst an. Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen.

Rud. Johann, Carthausen.

3.00	So lange der Vorrat reicht, bieten wir unseren Lesern als Weihnachtsgeschenk das soeben erschienene bedeutende Werk:	3.00
	Für Vaterland und Ehre	
Ausnahme preis	Wahrheitsgetreue Geschichte des großen Krieges 1914/15 mit vielen Berichten und Briefen von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande. Mit vielen Illustrationen nach Photographien aus und hinter der Front. 2 Bände elegant gebunden ca. 1100 Seiten. Jeder in sich abgeschlossen und auch einzeln erhältlich zum Ausnahmepreis von M. 3.— nur in unserer Haupt-Expedition, Halver und bei unseren Trägern.	Ausnahme preis
3.00		3.00

Evangel. Gemeinde Halver.

Freitag, den 24. Dezember heiliger Abend.

Abends 6 Uhr: Liturg. Gottesdienst Herr Pastor Dresselhaus.

Sonntag, den 25. Dezember 1. Weihnachtstag.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt Herr Pastor Dresbach.

Nachm. 4 Uhr: Weihnachtsfeier mit Kindergottesdienst.

Sonntag, den 26. Dezember 2. Weihnachtstag.

Vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt Herr Pastor Dresselhaus.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: Kirchl. Posaunenchor.

1 Fallhammer Schmied

für schweren Hammer sowie einige

Fallhammer Schmiede

für leichte Hämmer bei hohem Accordlohn sofort gesucht.

Heint. Jung & Co., Halver.

Christbaumschmuck

Baumkerzen

Wagenkerzen

empfehle

Wilh. Bell jr., Halver.

Konserven aller Art

sind eingetroffen und empfehle selbige zu billigsten Preisen.

Max Laifle, Oberbrügge.

la. Walnüsse

„ Haselnüsse

„ Apfelsinen

„ Feigen

„ Spekulatius

„ Keks

„ Äpfel

empfehle

Max Laifle, Oberbrügge.



Schablouen

zum Wäschezeichnen.

Monogramme

einfache und verzierte, einzelne Buchstaben.

Farben-Pinsel

zum Zeichnen

empfehle

Wilh. Bell jr.

Halver.

Frische Landeier

empfehle

Ernst Neuser, Halver.

Äpfel!

10 Pfund dicke, rote, gepflückte, haltbare Äpfel 1,45 Mark.

Aug. Schäckermann, Halver.

Bin ständiger Abnehmer aller Sorten Viehe

und bitte um Angebote.

Hugo Kerspe, Halver.

Telefon 52.

Empfehle

Buchweizenmehl

(ohne Brotmarken)

Rud. Johann, Carthausen.